

6. Sonntag d. Osterzeit 09.05.2010 - C - Joh. 14,23 - 29 St. Michaelskirche München  
Predigt: Pater Albert Keller, SJ

Es gilt in konservativen katholischen Kreisen für ausgemacht, dass es in der Kirche keine Demokratie geben könne. Ich frage mich nur, was die mit den Texten - etwa der heutigen Lesung - machen, wo deutlich gesagt wird, die g a n z e Gemeinde entscheidet darüber, wie die jüdischen Gebräuche eventuell den Heiden aufzuerlegen sind. Die ganze Gemeinde entscheidet und dann sendet man den Paulus und den Barnabas weg. Es ist also eine Gemeinschaftsentscheidung. Und sie sind recht kühn in ihrer Aussage als sie da festhalten, man dürfe kein Ersticktes und kein Blut genießen. Da heißt es: „ Der Heilige Geist und wir haben beschlossen.“ Vielleicht lassen sie sich aber da sogar ein Hintertürchen - denn bei diesem Beschluss ist anscheinend doch nicht alles unmittelbar auf den Heiligen Geist zurückzuführen, denn einige dieser Regelungen verschwinden dann im Laufe der frühen Kirchengeschichte.

Die Frage ist: der Heilige Geist - und wir. Wie können wir unterscheiden, ob es der Heilige Geist ist, - oder wir? Das ist eine generelle Aufgabe für die Kirche. Sie soll ja auch die Gaben des Geistes weitergeben, - und wie kann sie sicher sein, dass es nicht menschliche Überlegungen sind, sondern Geistwirkungen? Das wurde im Evangelium angedeutet. Zu den Gaben des Heiligen Geistes rechnet nämlich der Friede, der Schalom.

Wo Friede herrscht, da ist der Geist am Werk. Das ist eine Frucht des Heiligen Geistes. Jesus sagt aber: „...das ist nicht der Friede, den die Welt gibt“. Das ist oft ein fauler Friede. Man scheut geistige Auseinandersetzungen. Lässt sozusagen jeden reden, was er gerade mag. Das ist nicht der Friede, den Jesus meint. Da sagte er: „Ich bin nicht gekommen, Friede zu bringen, sondern Schwert. Da wird sich Schwiegertochter gegen Schwiegermutter empören, und Mutter gegen Tochter usw. Das ist also nicht diese Art von - man könnte fast sagen - faulem Frieden, der keine Anstrengung auf sich nehmen will.

Aber sonst gilt das auch für uns. Nicht nur für die Gesamtkirche, sondern auch für das eigene Leben. Wenn wir dem Evangelium trauen, dann ist uns der Heilige Geist anvertraut, mitgegeben. Und die Frage ist: wie können wir uns auch da - im privaten Leben sozusagen, vergewissern, dass da der Geist Gottes am Werk ist? Und auch da gilt als entscheidendes Merkmal der Friede.

„Selig, die Friedensstifter“. Der Friede ist nur möglich wo nicht privater Egoismus dominiert, wo nicht eigene Interessen in den Vordergrund gerückt werden. Und wenn wir das im Leben fertigbringen, dass wir weg von purem Egoismus handeln und versuchen, den Leuten Frieden zu vermitteln. Dass also auch für uns die Verheißung wichtig wird - „selig die Friedensstifter“

- dann kann man sicher sein, da ist der Heilige Geist am Werk, wo wir für den Frieden in dieser Welt beitragen, der mehr ist als bloße Abwesenheit von Kriegshandlungen.

Dieser Friede heißt auch: mit s i c h im Reinen sein - mit s i c h im Frieden sein. Wir sind oft von tausenderlei Dingen geplagt. Jesus sagt im

Evangelium: „Euer Herz verzage nicht! Macht nicht tausend Aufgaben zu den euren!“ Da gilt dann der Satz: „„Eines ist notwendig, Gottes- und Nächstenliebe.““ Das allein entscheidet - sonst nichts - über den Wert unsres Lebens.

„Lösch den Geist nicht aus!“ heißt es. Geben wir dem Geist Platz in unserem Leben!  
Amen.